

Claus Mikosch

Die Weisheiten des kleinen Buddha

HERDER 45

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagkonzeption: Verlag Herder
Coverillustrationen: © Gert Albrecht
Innenvignetten: www.shutterstock.com

Satz: Arnold & Domnick, Leipzig
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany
ISBN 978-3-451-03328-5

Inhalt

Kleines Vorwort des Autors ... 7

Das Geheimnis ... 9

Nach dem Tod ... 11

Ein mächtiger König ... 13

Chancen ... 20

Unerfüllte Träume ... 23

Die mutige Witwe ... 26

Der besorgte Schüler ... 29

Der kluge Professor ... 32

Die glückliche Bäckerin ... 37

Der neugierige Nomade ... 41

Die weisen Bäume ... 46

Zwei Brüder ... 52

Der Bienenschwarm ... 57

Die unglückliche Meeresschnecke ... 62

Die kämpfenden Wölfe ... 68

Die köstliche Himbeere ... 70

Zeitreisen ... 72



Kleines Vorwort des Autors

In diesem Büchlein findest du die Geschichten, die der kleine Buddha auf seinen fünf bisherigen Reisen erzählt bekommen hat. Manche dieser Geschichten sind schon viele Hundert Jahre alt, andere noch recht neu. Was sie verbindet, sind die zeitlosen Weisheiten, die in ihnen schlummern.

Die Sätze unter den Geschichten möchten als sanfte Inspirationen verstanden werden. Es sind Einladungen, einige der Weisheiten in deinem eigenen Leben lebendig werden zu lassen.

A handwritten signature in blue ink, reading "Claus Jüdel". The signature is fluid and cursive, with the first name "Claus" and the last name "Jüdel" clearly distinguishable.

Das Geheimnis

Eine Gruppe von Mönchen saß mit einer Meisterin zusammen.

„Was ist das Geheimnis deines Glücks?“, wollte einer von ihnen wissen.

„Wenn ich hungrig bin, esse ich“, antwortete die Meisterin. „Und wenn ich müde bin, schlafe ich.“

„Das ist ja schön und gut“, entgegnete der Mönch, „aber das tun wir doch alle. Was ist da so Besonderes dran?“

„Nun“, sagte die Meisterin, „wenn ihr esst, dann habt ihr dabei tausend Gedanken und seid irgendwo anders, und wenn ihr schlaft, habt ihr in euren Träumen viele Ängste und Wünsche. Doch wenn ich esse, esse ich und sonst nichts. Und wenn ich schlafe, schlafe ich und sonst nichts. Das ist das Geheimnis meines Glücks.“



Schenke jedem Moment deine
volle Aufmerksamkeit.

Nach dem Tod

Eine alte Meisterin saß mit einem ihrer Schüler auf einer Bank.

„Was geschieht, wenn wir tot sind?“, fragte der Schüler.

„Ich weiß es nicht“, antwortete die Meisterin.

„Doch, bitte, du musst es mir sagen!“

„Aber ich weiß es doch nicht“, entgegnete die Meisterin erneut.

Der Schüler sah sie zweifelnd an.

„Du bist doch eine große, bekannte Meisterin, die auf alles eine Antwort hat. Wie kann es sein, dass du nicht weißt, was nach dem Tod geschieht?“

„Aber wie soll ich das wissen?“, schmunzelte die alte Frau. „Ich bin doch keine tote Meisterin!“





Es gibt ein Leben VOR dem Tod.
Mach das Beste daraus.

Ein mächtiger König

Vor langer Zeit gab es einen sehr mächtigen König, der ein großes Land regierte. Es war ein guter König. Er half den Menschen, so gut er konnte, und er sorgte für Frieden im ganzen Land. Der König wurde sehr respektiert, keiner wagte, etwas Schlechtes über ihn zu sagen, keiner wollte in seine Ungunst fallen.

Der König hatte zahlreiche Minister, die für ihn arbeiteten. Schließlich konnte er ein ganzes Königreich nicht alleine verwalten. Einer seiner Minister stand ihm besonders nahe, über die Jahre hatte sich eine enge Freundschaft zwischen ihnen entwickelt.

Leider war es aber so, dass diese Freundschaft zu Neid unter den anderen Bewohnern des königlichen Hofes führte. Ständig wurde versucht, dem Lieblingsminister des Königs eins auszuwischen. Jedoch immer ohne Erfolg.

Eines Tages saß der König zum Haareschneiden bei seinem königlichen Friseur. Plötzlich rutschte dem Friseur die Schere aus, was zur Folge hatte, dass dem König das rechte Ohr abgetrennt wurde. Der König schnaufte vor Wut. Wie hatte so etwas passieren können?

Schnell sprach sich die Neuigkeit von dem abgetrennten königlichen Ohr am Hofe herum. Einige der Neider hörten ebenfalls von dem Vorfall. Sie beschlossen, die Neuigkeit dem Lieblingsminister zu erzählen. Sie fanden ihn in seinem Haus und berichteten ihm von dem abgetrennten Ohr. Der Minister hörte aufmerksam zu. Anschließend sagte er: „Was auch immer Gott tut, geschieht nur zum Besten.“

Die Neider witterten eine Chance. Schnell eilten sie zum König und erzählten ihm von der Reaktion seines Lieblingsministers. „Wie bitte?“, sagte der König erbost. „Wie kann er es wagen, zu sagen, dass irgendetwas Gutes daran ist, dass ich mein Ohr verloren habe?“ Der König war sehr

zornig über die Reaktion seines Lieblingsministers. So zornig, dass er den Minister ins Gefängnis einsperren ließ. Die Neider konnten sich ein siegreiches Lachen kaum verkneifen.

So kam es also, dass der Minister bei Wasser und Brot im Gefängnis saß. Viele Freunde und Kollegen kamen ihn besuchen. Es war kein schöner Anblick, den sie dort vorfanden. Die Zelle des Ministers war klein, kalt und dreckig, und auch der Minister selber war nicht schön anzusehen. Es war also verständlich, dass sich seine Freunde und Kollegen Sorgen machten. Aber jedes Mal, wenn sie ihn fragten, wie es ihm ginge, sagte der Minister: „Mir geht es gut. Ich weiß, dass, was auch immer Gott tut, nur zum Besten ist.“

Und tatsächlich, er wirkte überhaupt nicht niedergeschlagen, sondern machte einen den Umständen entsprechend sehr positiven Eindruck.

Dass es dem Minister gut ging, freute seine Neider natürlich weniger. Wieder gingen sie zum König und berichteten ihm von den Worten seines

Lieblingsministers. „Nun“, sagte der König, „wenn er meint, dass es für ihn das Beste ist, wenn er im Gefängnis sitzt, dann kann er ja ruhig dort bleiben.“ Dies zauberte ein Lächeln zurück in die Gesichter der Neider.

Somit blieb der Minister also im Gefängnis. Sein Wohlbefinden verschlechterte sich allerdings nicht, weiterhin sagte er, dass Gottes Taten immer nur zum Besten seien.

Einige Wochen vergingen, und allmählich brach die Zeit an, zur Jagd zu gehen. Auch der König war ein leidenschaftlicher Jäger. Eines Morgens machte er sich also auf in den Wald. Er jagte den ganzen Tag.

